

ältere Forschung weitgehend gefolgt ist, als „in erträglichem Rahmen“ (S. 168). Die Vorrede der 1518 herausgebrachten Ausgabe eines Albertus Magnus zugeschriebenen Predigttraktats rühmt Heinrichs freilich nicht verifizierbare Bemühungen um die Verbreitung theologischer Schriften. Luca KIRCHBERGER / Alzbeta MALATOVA (S. 153–159) machen dieses bisher unbeachtete Quellenzeugnis bekannt, dessen Einzelheiten sich nicht alle vollständig aufklären lassen. Bemerkenswert ist ferner ein von ihnen entdeckter Holzschnitt mit der ganzfigurlichen Darstellung und dem Wappen des Abts (S. 158f., mit Abb.). Uwe TRESP (S. 129–151) verfolgt das Ausgreifen des Hauptzweigs der niederadligen, seit dem 13. Jh. in Meißen nachgewiesenen und im 15. Jh. sehr finanzkräftigen Familie von Schleinitz nach Böhmen sowie die soziale und strukturelle Integration dieses Familienteils, dem freilich der Chemnitzer Abt nicht angehörte, in den Herrenstand des böhmischen Adels nach 1500. Nur hingewiesen werden kann auf die beiden lesenswerten und den gesamten mitteldeutschen Raum berücksichtigenden kunsthistorischen Untersuchungen von Stefan BÜRGER (S. 67–86) zur Gotisierung der Chemnitzer Klosterkirche unter Heinrich von Schleinitz und seinem bis 1540 amtierenden Nachfolger Hilarius von Rehburg und von Markus HÖRSCH (S. 87–128) zum erhaltenen Retabel aus der Pfarrkirche St. Jodokus in Glösa (heute einem Stadtteil von Chemnitz), Heinrichs Ruhesitz nach der Resignation als Abt (mit erfrischend unvoreingenommenem Stilvergleich und Datierung näher an 1511/12 als an 1522). Insgesamt ist der ertragreiche Band ein wichtiger Baustein für die Erforschung der spätm. Klosterkultur in Sachsen. Christian Schuffels

-----

Janusz BIENIAK, *Zarębowie i Nałęczce a królobójstwo w Rogoźnie* [Die Geschlechter Zaręba und Nałęcz und der Königsmord in Rogasen 1296] Warszawa 2018, Wydawnictwo DiG, 232 S., ISBN 978-83-286-0036-2, PLN 42. – Der tragische Tod des kurz zuvor gekrönten polnischen Königs Przemysł in Rogoźno/Rogasen (nordöstlich von Posen) am 6. Februar 1296 war ein wichtiges Ereignis im Rahmen der Wiederherstellung des Königreichs Polen. Mit ihm haben sich zwar bereits zahlreiche Historiker beschäftigt, trotzdem aber gibt es nach wie vor noch viele „weiße Flecken“. Dabei steht außer Zweifel, dass der Mordauftrag auf die brandenburgischen Markgrafen der älteren Linie zurückgeht, ihre genauen Motive kennen wir jedoch nicht und wissen auch nicht, ob nicht die großpolnischen Mächtigen (vor allem die Geschlechter der Zaręba und Nałęcz) sich, wie ihnen später vorgeworfen wurde, an dem Verbrechen beteiligt haben. Eben diese Frage steht im Mittelpunkt von B.s Ausführungen. Er rekonstruiert detailreich die Schicksale der Vertreter beider Geschlechter und ihre genealogischen Verbindungen. Viele Angehörige dieser Geschlechter waren nahe Mitarbeiter des ermordeten Königs, behielten ihre hohen Positionen auch nach seinem Tod und bemühten sich auch, seine Politik fortzusetzen. Das entkräftet den Verdacht einer Mitschuld nicht unwesentlich, der schon in der ersten Hälfte des 14. Jh. erstmals fassbar ist, in einem Moment der Annäherung zwischen den beiden Geschlechtern. B. zieht eine Verbindung zum Fall